

ronstadt,  
esprenges,  
n und 3-4000 Stück Dachziegel,  
m, 4 unter Ziegeldach stehenden maj-  
n Vebmlagers beßer Qualität gelegen,  
mpagnon,  
ren, weiter zu betreiben.  
r. Edward Mysz,  
adt, Hofmarkt No. 29.

elmassige Körper-Functionen  
werden.

### und schwache Kinder LONDON.

enden Krankheiten gelitten, als:  
Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie,  
se Gehör- und Gehirnschwäche, Hals-  
zündung und Eiterung des Magens,  
gebrung, Drüsenentzündung, Wasser-  
bergschlagheit, Spleen, allgemeine  
th, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im  
schmeckendes, gesundes, leicht verdau-  
nd Muskelsystem neue Kraft verleiht.

ich Du Barry's Revalesciere und befindet  
wohl mit und ungehörtem Schlaf und völlig  
es ist sich so vielen Jahren entzogen. Dem  
sei Dank.  
Boillet, Pariser.

tenwalde a. D., den 27. December 1854.  
Wohlgebohren!

mahrer Befriedigung über die Wirkung b-  
günstig äußern und mit Vergnügen, so-  
wie befähigen, was darüber von vielen Sei-  
ten.  
In Jahren mich drückenden Unterleibs-Be-  
Anwendung dieses Mittels befreit, ja es  
en ersten Tagen eine große Milderung und  
nicht volle drei Monate dasselbe gebraucht  
nicht allein von den besagten Beschwerden  
immer mehr Vertrauen, daß das Mittel  
lebenswichtig ist.

v. Zaluskowski, Generalmajor a. D.  
bei Marienwerder, den 26. October 1856.

Revalesciere scheint mir gegen meine schon  
angestreteten Unterleibs-Beschwerden, die von  
von Carlsbad, Töplitz und verschiedenen  
weisen wollten, sehr gut zu thun, und ich  
dieselbe fortzubringen und bitte mir mit  
5 Pfund derselben zu senden.  
unangewandt ergebenst  
der Landchafts-Rath v. Polentz.

edeln Grafen Stuart de Decies.  
romana, Capoguin, Grafchaft Watersford  
Zelant, 15. Februar 1849.

Der Gebrauch der Revalesciere war so heil-  
kräftig, daß ich nach 10 Pfund derselben zu  
ich zugleich eine Anweisung an die Herren  
einschleife. Ihnen und dem Publicum ge-  
heir meine Pflicht hinzuzufügen, daß es Ihnen  
theilung jeden beliebigen Gebrauch zu machen.

Stuart de Decies.

icat von Dr. Würzer.  
te als wohlschmeckende Nahrung ist eines der  
und einbildenden Mittel und erstet in  
neuen. Da es zugleich sehr leicht verdaulich  
den es vor sehr vielen anderen schleimigen  
tel besitzt, so wird es mit dem größten  
allen Durchfällen und Krüben in Kran-  
Nervenkrankheiten etc., bei Steinbeschwerden,  
umphybaten Reizungen der Darmhöle, bei  
Angehörungen der Nieren und in der Blie.  
Mit dem ausgezeichneten Erfolge bei ent-  
wirklich unschätzbaren Mittels nicht bloß in  
euten, wo man Reiz und Schmerzen lindert  
der Nieren- und Nierenhöhlenentzündung,  
wo neben erweichenden Eigenschaften gleichzeit-  
den oft so sehr lästigen Husten wirkt, und  
Wahrheit im geringsten nahe zu treten, die  
sprechen, daß die Revalesciere beginnende  
und Schwindsüchten zu heilen vermag.  
li 1852.

(L. S.) gez. Dr. Rud. Würzer,  
ath, praktischer Arzt in Bonn, und mehrerer  
celebrierten Gesellschaften Mitglied.

fönnen.  
10 fl. — fr. 8. 23.  
20 fl. — fr. 8. 23.  
36 fl. — fr. 8. 23.

Dr.  
s Gemüth, sichert erquickenden Schlaf, er-  
rennen Büchsen zu 12 Cassen — 1 fl. 50 fr.  
Champlemy, den 11. April 1861.  
sch gut. Dieses herrliche Nahrungsmittel

A. Lespiat, Lehrerin.  
Paris, 26. April 1856.

at mit viel Gutes gethan, da ich daburh  
en Schmerzen und allgemeiner Schwäche.

Gaillard,  
General-Intendant der franz. Armee.  
nahme verjendet.

147-150

Rossmarkt, in Frankfurt a. M.  
usenburg, und Versandt nach allen

Das Bilde Grillparzer's wird verkauft.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Er scheint  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich, kostet  
für das halbe Jahr 5 fl.  
das Vierteljahr 2 fl. 50 fr.  
ein Monat 85 fr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 fr., 8. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 fr.  
Redakteur u. Eigen-  
thümer  
Ed. Steinhausen.

Interate  
aller Art werden in der  
Hermannstädter Zeitung  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen die selben M.  
Zeilner's Annoncenbureau,  
Königsplatz 60; für Wien  
die Annoncenbureau: A.  
Oppelich, Wollgasse 22,  
Hansonsstein & Vogler,  
Neuer Markt 11, J. Rosen-  
zweig, Schulerstraße 18;  
fürs Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt a. M.,  
Bielefeld und Paris.  
Das einmalige Vorkommen einer  
einzelnen Nummer kostet  
7 fr., das 2. Mal 6 fr.,  
das 3. Mal 5 fr., 8. W. ercl. der  
Stempelgebühr à 10 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Job. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei G. J. Habersaugs Buchhandlung (G. F. Erler); in Jasch-Regen bei Hrn. J. G. Riun, Kaufmann; in Broos bei Hrn. J. F. Leonhardt Kaufmann; in Mühlbach bei Hrn. J. Leonhardt, Kaufmann; in W. Wasarhely bei Hrn. J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Hrn. J. Stein, Buchhändler; in Sifrig bei Hrn. C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Hrn. Heinrich Reider, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 20. Hermannstadt, Dienstag am 24. Januar 1871.

### Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. m. v. Siebenbürger Boten.“  
Bordeaux, 23. Januar. Die Preußen erneuerten gestern den Angriff auf Dijon, wurden aber auf der ganzen Linie zurückgeschlagen und von Garibaldianern verfolgt. Die Preußen liegen in der Gile des Rückzuges ihre Verwundeten und Ambulanzen zurück.  
Lille, 22. Januar. Cambrai wird seit heute beschossen. Die Angriffe der Preußen auf Vervins wurden zurückgewiesen.

### Politische Uebersicht.

Wien, 21. Jänner.  
Die österreichische Delegation hat nun das Budget des Ministeriums des Aeußern erledigt und sich dabei so sehr angestrengt, daß sie sich notwendig eine achtstägige Ruhe verordnen muß. Die nächste Sitzung findet demnach erst am 26. Jänner statt. Wenn man die zwei Kampftage gegen Brest betrachtet, so findet man eine ungeheure Munitionsverschwendung ohne irgend welchen Zweck, unnützes Wortergößen und heillosen Zirkelreden charakteristischerweise zweitägige Debatten. Dr. Herbst wand neue Vorhaben um sein Haupt, er tabelte sogar die Aufhebung des Concordats und fand sich da plötzlich als Mittheiler des geheißen Spassworts Greuter. Hr. Carnet mochte sich durch die Negligentz seiner Sprache bemerkbar, im Ubrigen aber geschah kein weiteres Unglück, als daß man dem Reichsfanzler drei lange Reden erpreßte und ihm mit rührender Naivität Gelegenheit bot, seine Gegner einigermaßen als Objete zur Erregung von Heiterkeit zu benützen.  
Mit der Proclamation des Königs von Preußen ist die Konstitution des deutschen Kaiserreichs befestigt, wiewohl Bayern seinen Beitritt angestrichelt des noch ausstehenden Vorwurfs der Abgeordneten-Kammer zu restituieren noch nicht in der Lage war. König Wilhelm sucht vor Allem die Befürchtungen zu zerstreuen, als wolle der künftige deutsche Kaiser die Gebirgs-Politik vieler Vorgänger in der deutschen Kaiserwürde sich zur Richtschnur nehmen. „Meiner des Reichs“ wolle er zwar sein, aber nicht in dem alten Sinne; was er meinen wolle, sei die nationale Wohlfahrt, die Freiheit und Gerechtigkeit. Diese Versprechungen, in so feierlichem Momente abgegeben, werden nicht verfehlen, in Deutschland den besten Eindruck zu machen; wogegen sie nur nicht Versprechungen bleiben. Speziell von dem Worte „Freiheit“ wünschen wir, daß es nicht etwa in dem Sinne gedacht sei, den die Partei der „Reuzzeitung“ ihm zu unterlegen beliebt.

Graf Wrangel sendete unterm 18. d. dem Könige von Preußen zur Annahme der deutschen Kaiserkrone folgende telegraphische Glückwünsche, der, wenn auch keinem anderen Grunde, so der Kuriosität halber, abgedruckt zu werden verdient:  
Einer Majestät dem Kaiser in Versailles.  
Eurer kaiserlichen Majestät wage ich, in dieser Ehrfurcht zu Allerhöchster Annahme „der deutschen Kaiserwürde“ für mich und meine Familie unteren allerunterthänigsten Glückwunsch zu fügen zu legen. Gott segne und erhalte untern heidenschaftlichen deutschen Kaiser Wilhelm den Ersten.  
Graf Wrangel.  
Graf Wrangel erhielt hierauf vom König von Preußen folgendes Telegramm:  
Dem Feldmarschall Graf Wrangel in Berlin.  
Herzlichen Dank Ihnen Allen für Ihre Glückwünsche, der in Erfüllung gegangen sein wird, wenn ich den Grundstein dazu legen kann,

### Feuilleton.

#### Laube's Rede auf Grillparzer.

(Schluß)  
Die vollendeten Stücke: „Rufia“ und eine große vaterländische Tragödie, „Ein Bruderzwist in Habsburg“, liegen in seiner Lade. Die Welt soll sie erst kennen lernen, wenn er von dieser Welt geschieden, wenn er den Streit der Meinungen darüber nicht mehr hören. Der Kreis von achtzig Jahren hat sich des Streites begeben. Das traurige Wort aus der „Rufia“ wirkt in ihm:  
Wer besser will als and're Menschen sein,  
Der halte sich von Menschenhände rein.  
Ich kenne beide Stücke, aber ich habe kein Recht, ihren Inhalt vor der Welt zu enthüllen. Nur so viel kann ich sagen, daß jedes der beiden Werke wiederum eine ganz unerwartete, ganz neue und eigenartige Form bringt voll reichen Inhalts.  
Unerforschlich scheint in unserm Dichter die Kraft der Schöpfung und Gestaltung. Bis ins höchste Alter hat ihm die Natur ihre Wundergabe erhalten, welche sonst dem Greise zu verfliegen pflegt.  
Das ist der Dichter; das sind seine Dichtungen; das ist die Welt, welche er allein hervorgebracht — eine Welt, welche er uns geschenkt hat. Indem wir ihn feiern, danken wir ihm einfach für das große Geschenk.  
Wüßten die Menschen, was ihnen entgeht, wenn sie einen Dichter nicht ganz kennen lernen — wüßten sie, daß ihnen eine ganze Welt entgeht, sie würden nicht zögern — wie sie thörichterweise zu thun pflegen — das große Geschenk eifrig in Empfang zu nehmen. Aber der Mensch wird oft bis an seinen Tod nicht inne, was er Alles hat haben können und nicht ergreifen hat, was er Alles verfaumt hat an Genuß und Kräftigung, und er hat nur die Hand auszustrecken gebraucht.

daß nach 170 Jahren Deutschland so glorreich dastehet, wie heute Preußen dastehet seit 170 Jahren.  
Wilhelm.  
Mit ängstlicher Spannung blickt die ganze gebildete Welt auf Paris und folgt jeder neuen Phase der Belagerung, des nimmere mit Energie betriebenen Bombardements. Die französischen offiziellen Telegramme aus Bordeaux melden zwar, das Bombardement leiste sowohl materiell wie moralisch Unbedeutendes und die Stimmung der Bevölkerung sei ausgezeichnet; dieser Mittheilung wird aber wohl nur wenig Glauben beigemessen, denn nur zu gut begreift die Welt, was eine solche Belagerung bedeutet. Die „Frankfurter Zeitung“, ein Blatt, das unter den Augen der preussischen Machthaber erscheint, schreibt hinüber:  
„Eine schreckliche Tragödie vollzieht sich an den Ufern der Seine. Seit dem Rückzuge der Franzosen aus Rußland hat Europa nichts nur einigemmaßen Reihliches gesehen. Eines der größten Centren der Kultur, eine Reichenstadt, angefüllt mit unzähligen Geisteskräften und Schätzen der Wissenschaft und Kunst, benohnt von Millionen Menschen, ist allen Schrecken einer Belagerung ausgesetzt. Eine Bevölkerung, die an Zahl derjenigen des ganzen Königreichs Sachsen oder der gesammten Schweizer Republik gleichkommt, zusammengedrängt auf einen engen Raum, entbehrt seit Monaten jeder Zufuhr von Lebensmitteln und steht seit acht Tagen unter der Einwirkung der stärksten Inzucht, die menschlicher Scharfsinn zu erfinden vermochte.“  
Mag man sich rühmen in dem belagerten Paris, daß der Proviant noch auf sechs Wochen ausreiche — wer nur einigermaßen einen Begriff hat von dem, was zum Wohlsein einer so ungeheuren Menschenmasse gehört, wird sich sagen müssen, daß die Entscheidung dort Opfer zu Tausenden fordert. Mögen die Gemüth der französischen Hauptstadt über die einfallenden Granaten ihre Wege reizen, — es ist eine Saat von Thränen, welche die Geschosse ausstreuen. Das Herz krampft sich zusammen, wenn man das Elend sich ausmalte. Die Ringeln und Brandraketen schlagen hierhin und dorthin ohne Wahl: Mann und Weib, Greis und Kind, Gesunde und Kranke zerfleischend, den künstlerisch geschmückten Salon des Reichthums, die hübsige Manjarte des Proletariats in Trümmern und Asche legend. Wir haben die Trauer-Szenen von Straßburg noch frisch im Gedächtniß, diese geängsteten bis auf den Tod erschöpften im Keller zusammengescherten Menschen, deren sich unter dem rastlosen, die Nächte durchdauernden Bombardement, unter den Spuren der Vermüthung zuletzt eine sinnverwirrte Resignation bemerkt hatte — nun, in Paris verzehnfacht und verzehnfacht sich all' dieser Jammer. Und wie soll es enden? Und wann soll es enden?

Auf diese Fragen gibt es heute noch keine positive Antwort. Die Neutralen rühren sich nicht. Die Konferenz ist heute in London zusammengetreten, von dort erwartet man energische Worte des Friedens, es ist aber Alles stumm geblieben, die Konferenz hat sich bis zum 24. d. M. vertagt und die offiziellen Berliner Berichte haben bisher nur zu recht, wenn sie sagen, alle Friedensvermittlungen seien unwahrscheinlich, und so lange Paris nicht gefallen und Frankreich nicht direkt im Frieden nachsuche, werde es nicht zu ernstlichen Friedensverhandlungen kommen.  
Allo Paris muß fallen! so lautet die Parole, die vom preussischen Hauptquartier ausgehen wird, und leider ist keine Aussicht, daß von A. ein Hilfe komme. Vor Velfort müssen die Dinge zwar wohl nicht zum Besten stehen, denn sonst würde der „Staatsanzeiger“ kaum in einem so eint gehaltenen Artikel die Schwierigkeiten schildern, welche die Belagerung von Velfort bietet; aber noch hat Bourbaki mit seinen Schaaren nicht aufgegeben und wenn ihm der große Streich zum Entzagen von Velfort nicht rasch gelingt, dann ist Monteuiffel mit den Befürchtungen da und Bourbaki wird unverrichteter Dinge abziehen müssen. Schon jetzt weist man ihm Unentschiedenheit und unnothiges Zaudern vor.

Das gilt — gestehen wir's! — das gilt wahrlich von Niemandem so sehr, als von dem Desterreicher. In Ueberbescheidenheit blickt er immer nach Außen, blickt er immer nach der Ferne, als ob nur dort das Große und Mächtige entstehen könne. Daß es neben ihm steht, daß es bei ihm wohnt, daß es Fleisch von seinem Fleische, Geist von seinem Geiste sei — das — das liegt ihm ebenfalls ferne.  
Nun denn, indem wir seinen Dichter feiern, indem wir den großen österreichischen Dichter als großen Dichter Deutschlands feiern, stärken wir den Desterreicher in dem, was ihm so schwer wird: in der Zuversicht auf sich selbst, in der Zuversicht auf seine Kraft.  
Ja, in dieser Zeit der Kriegesnoth sei uns dies berechnete Zubehältnis unseres Dichters auch eine berechnete Mahnung, frühliches Vertrauen zu setzen in die Macht des österreichischen Stammes, als eines hochbegabten deutschen Stammes. Das Land, aus dessen Marke ein großer Dichter erwächst, das Land muß ein kräftiges Mark besitzen. Die schöpferische Macht — und eine solche ist der Dichter — erwächst nicht aus unfruchtbarern Boden.  
Grillparzer sei uns ein Zeichen, daß in Desterreich's Kerne noch heute wie vor Jahrhunderten der Keim ruht, und die Fähigkeit und der Beruf zu großen Thaten.  
Wenn dieser Gedanke hem' an Grillparzer's Feiertage Wurzel schlägt in österreichischen Herzen, dann wird auch Grillparzer's Geist bei uns sein in dieser Stunde. Denn die Verherrlichung seiner Person befreit ihn; die Verherrlichung seines Vaterlandes befreit ihn von schwächterer Zurückhaltung. Er liebt sein Vaterland wie das Kind seine Mutter. Rufen ihm seine Desterreicher heute zu: Du, unser Franz Grillparzer, hast uns im Innersten gestärkt, hast unser Vertrauen auf uns selbst erhoben zu frischer Zuversicht — dann segnet der Dichtergreis mit uns diesen Tag, dann dankt er Gott mit uns, daß er ihn erlbt hat. Und in diesem guten Glauben steige uns so wie Segen unser Dankes zuruf zu diesem Dichterkopfe, welches uns so reich gesegnet hat, steige auf unser Ruf: Heil dir, unser geliebter Dichter, Heil dir, Franz Grillparzer!

Das gilt — gestehen wir's! — das gilt wahrlich von Niemandem so sehr, als von dem Desterreicher. In Ueberbescheidenheit blickt er immer nach Außen, blickt er immer nach der Ferne, als ob nur dort das Große und Mächtige entstehen könne. Daß es neben ihm steht, daß es bei ihm wohnt, daß es Fleisch von seinem Fleische, Geist von seinem Geiste sei — das — das liegt ihm ebenfalls ferne.  
Nun denn, indem wir seinen Dichter feiern, indem wir den großen österreichischen Dichter als großen Dichter Deutschlands feiern, stärken wir den Desterreicher in dem, was ihm so schwer wird: in der Zuversicht auf sich selbst, in der Zuversicht auf seine Kraft.  
Ja, in dieser Zeit der Kriegesnoth sei uns dies berechnete Zubehältnis unseres Dichters auch eine berechnete Mahnung, frühliches Vertrauen zu setzen in die Macht des österreichischen Stammes, als eines hochbegabten deutschen Stammes. Das Land, aus dessen Marke ein großer Dichter erwächst, das Land muß ein kräftiges Mark besitzen. Die schöpferische Macht — und eine solche ist der Dichter — erwächst nicht aus unfruchtbarern Boden.  
Grillparzer sei uns ein Zeichen, daß in Desterreich's Kerne noch heute wie vor Jahrhunderten der Keim ruht, und die Fähigkeit und der Beruf zu großen Thaten.  
Wenn dieser Gedanke hem' an Grillparzer's Feiertage Wurzel schlägt in österreichischen Herzen, dann wird auch Grillparzer's Geist bei uns sein in dieser Stunde. Denn die Verherrlichung seiner Person befreit ihn; die Verherrlichung seines Vaterlandes befreit ihn von schwächterer Zurückhaltung. Er liebt sein Vaterland wie das Kind seine Mutter. Rufen ihm seine Desterreicher heute zu: Du, unser Franz Grillparzer, hast uns im Innersten gestärkt, hast unser Vertrauen auf uns selbst erhoben zu frischer Zuversicht — dann segnet der Dichtergreis mit uns diesen Tag, dann dankt er Gott mit uns, daß er ihn erlbt hat. Und in diesem guten Glauben steige uns so wie Segen unser Dankes zuruf zu diesem Dichterkopfe, welches uns so reich gesegnet hat, steige auf unser Ruf: Heil dir, unser geliebter Dichter, Heil dir, Franz Grillparzer!

(Das Bilde Grillparzer's wird verkauft.)

General Chanzy meldet nach Bourdeaur, er habe seinen Rückzug in aller Ordnung angetreten. Er wird aber auf drei Straßen verfolgt; auf dem direkten Wege nach Caval, auf dem bei dem Lager von Conlie vorbeiziehenden Wege nach Sillé St. Guillaume bez. Mayenne, und aufwärts im Carthage gegen Alençon, in welcher Richtung bereits die Stadt Beaumont für Sarthe, 5 Meilen nördlich von Le Mans, besetzt und damit mehr als die Hälfte des Weges zwischen Le Mans und Alençon zurückgelegt ist. Wo General Chanzy selbst hingekommen, ist augenblicklich schwer zu errathen.

Der „Köln. Zig.“ schreibt man zur Pontusfrage aus Berlin von offizieller Seite: „Wie ich Ihnen schon telegraphisch gemeldet, sind gutem Vernehmen nach die Mächte, Frankreich ausgenommen, schon übereingekommen über eine entsprechende Revision der zweiten Pariser Convention, so wie der beabsichtigten auf die Neutralisation des schwarzen Meeres bezüglichen Bestimmungen. Man hat sich ferner verständigt über Garantien für die Schifffahrt der Donau und endlich über ein sogenanntes Principien-Protokoll in dem Sinne, daß kein Vertrag durch einseitige Kündigung zu erlöschen aufhören solle. Dies hatte auch Rußland in seiner Depesche vom 31. October mit Bezug auf den Pariser Vertrag nicht behauptet, sich vielmehr gegen diese Auffassung seiner Depesche verwahrt und dies in seinen späteren Äußerungen über denselben Gegenstand wiederholt. Man hat daher ersichtlich bei der Redaction des Protokolls eine für Rußland schonende Form gewählt. Ueber das Alles ist eine Vereinbarung zwischen den Mächten erzielt worden. Die Konferenz wird daher in kürzester Zeit, in wenigen Sitzungen, wenn nicht in einer Sitzung, ihre Arbeiten vollenden können, zum wenigsten nach der gegenwärtigen Voraussicht. An Frankreich ist eine letzte Aufforderung ergangen, sich auf der Konferenz vertreten zu lassen, nöthigenfalls durch seinen Geschäftsträger in London, Herrn Tissot.“  
Preußen und Rußland haben sich sonach wieder hinter dem Rücken der Mächte verschworen und die anderen Staaten in ihre Rege zu ziehen gewußt.

### Aus dem ungarischen Reichstage.

Pest, 19. Januar. Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Auf den Ministerpräsidenten: Gorov, Bedekovich, Rakapoly, Andrassy.  
Nach Verlesung und Authentifizierung des Protokolls der gestrigen Sitzung meldet der Präsident mehrere Jurisdiktionsgesuche an, welche ebenso wie die von den Abgeordneten Moriz Jozai und Alex. Csanzay überreichten der Petitionskommission zugewiesen werden.

Emrich Henßlmann macht das Haus auf eine sehr bringende Agenda aufmerksam und zwar in Form folgenden Beschlusses: „In Anbetracht, daß das Land die Egerthäl-Galerie um 1.300.000 fl. gekauft hat; in Anbetracht, daß dieser Schatz sich, wie die Feuersbrunst im Jahre 1869 bewiesen hat, an einem feuergefährlichen Plage befindet, beauftragt das Haus den Unterrichtsminister, die Galerie von dem feuergefährlichen Plage zu entfernen, sie an einem feuer- und wasserfesten Orte zu unterbringen und diesbezüglich dem Hause je eher einen Vorschlag zu unterbreiten.“ Dieser Beschlussesantrag wird in einer der nächsten Sitzungen verhandelt werden.

Georg Strati mirovich richtet folgende Interpellation an den Ministerpräsidenten: In der neuesten Zeit ist eine bedeutsame Wendung in unserer äußeren Politik eingetreten, welche bei der innigen Wechselwirkung, die in jedem Staate zwischen seiner inneren und äußeren Politik besteht und bestehen muß, auch bei uns nicht ohne Rückwirkung auf die erstere bleiben kann. Es ist dieses die Entente mit Preußen. Inaugurirt durch die Kündigung des Prager Friedensvertrages, hat sie in einem sehr ge-

### Paul Heyse's Festgedicht an Grillparzer.

Das von der Münchener Gesellschaft „Prokofit“ am 15. Januar bei Grillparzer eingegangene schöne Gedicht lautet:  
Es schien das gold'ne Buch geschlossen,  
Denn die erlauchtesten Namen schen,  
Die als Unsterblichkeits-Genossen  
Hell durch der Zeiten Wandel geh'n.  
Der Letzte, der vom Gotte trunken  
Im wachen Tag ein Trümmern stand,  
War in die Schattenwelt versunken,  
Venthesselen wahrerewandt.  
Nun löschten aus die schönen Flammen,  
Die leuchteten der goldnen Zeit.  
Der Dichtung Hochwald schrumpft zusammen,  
Nur flacker Nachwuchs weit und breit.  
Zum Herrbild schwand das Große, Kühne,  
Dem Sinnentumel ward gekrönt,  
Und Friedrich Schiller's stolze Wäpne  
Schien wieder des Rothbuns entwöhnt.  
Da stand in weiselofer Debe  
Einmal ein Nachgeborener auf;  
Ein gottbegnadeter Tragöde  
Begrann den raschen Siegeslauf.  
Aus der Romantik Jugendwildniß,  
Wo er den ersten Kranz sich brach,  
Zog ihn der ersten Muse Bildniß  
Auf vielverheißung'nem Pfad sich nach.  
Sie führt ihn, der ihr fromm vertraute,  
In alter Sagen Dämmerniß,  
Ein kühner Dichter — Argonaute,  
Zu retten dort ihr gold'nes Vieß.  
Und als nach Haus die Segel schwellen,  
Umrauschen ihn auf sicherer Bahn  
Des Meeres und der Liebe Wellen,  
Und Sappho's Schatten schwebt heran.

Das Bilde Grillparzer's wird verkauft.

müthlichen Notenwechsel zwischen Graf Beust und Graf Bismarck ihren Ausdruck gefunden. Erwägend, daß Ungarn durch seine Nachstellung und den Ausbruch berufen ist, einen gewichtigen Einfluß auf den Gang der äußeren Politik der Monarchie auszuüben; erwägend, daß der Geist, welcher die zwischen beiden Reichskanzlern gewechselten Noten durchweht, ein eminent deutscher ist, und daß deutsche Interessen als Hauptmotive der Ausföhrung entschieden betont werden; erwägend, daß Ungarn und die mit ihm verbundenen und benachbarten Völkern des Ostens und Südens in dem Anwachsen des Pangermanismus eine ernste Gefahr für ihre Zukunft zu erblicken berechtigt sind; erwägend, daß ein konstitutioneller Staat, wie es Ungarn ist, unendlich in dem Bündnisse mit einem absoluten Militärstaate ersten Ranges eine Stütze der demokratischen Entwicklung seiner Verfassung finden dürfte; erwägend ferner, daß dieses austro-preussische Bündniß, wenn es zu Stande käme, weit entfernt den europäischen Frieden zu garantiren, im Gegentheil durch die notwendig werdende Allianz des russischen und französischen Staates ernste Keime zu einem Weltkriege und dadurch die Gefährdung unserer Existenz in sich trägt; erwägend endlich, daß diese neue Freundschaft den natürlichen Verbänden eines freien Ungarns, das freie französische Volk, dem alle Nationalitäten Ungarns die aufrichtigsten Sympathien entgegenbringen, auf bedauerliche Weise und zu entfremden und eine Pression auf die heldenmüthige Verteidigung Frankreichs auszuüben geeignet wäre; erlaube ich mir, den Herrn Minister-Präsidenten zu fragen:

- a) Ob und welchen Einfluß die ungarische Regierung auf diese neueste austro-preussische Annäherung genommen hat, und welches die wahre Lage weiter desselben ist?
b) Ob Ungarns Regierung gewonnen ist, bei Zeiten den Gefahren, welche die durch ein solches Bündniß notwendige Erstreckung des Germanismus auf Ungarn und seine Nachbarvölker mit sich bringt, durch Vertretung desselben zu begegnen?
c) Ob sie endlich, wenn es unabwendbar wäre, dahin wirken wollte, daß durchaus für den Freiheitskampf des französischen Volkes kein Nachtheil erwachse, und unterseits keine illoyale Pression auf den Ausgang dieses Kampfes zu Gunsten Preußens geübt werde? Die Interpellation wird dem Minister-Präsidenten zugestellt.

Das Haus übergeht zur Tagesordnung, auf welcher als einziger Gegenstand die dritte Lesung des Rekrutirungsgezetes vorliegt. Derselbe wird gelesen, definitiv angenommen und dem Oberhause in Begleitung des diesbezüglichen Auszuges aus dem Protokoll der heutigen Sitzung zugestellt, welche sofort authentisirt wird.

Nach der öffentlichen Sitzung fand eine geschlossene Sitzung statt, in welcher das Gesuch der Frau Georg Illéssy unter die Reichstags- stenographen aufgenommen zu werden, zur Verhandlung kam. Bekanntlich hat die Petitionskommission das Gesuch befürwortend an den Präsidenten gewiesen, dem das Recht zusteht, die Stenographen zu ernennen.

Der Präsident erklärte diese Zuweisung für so unbestimmt, daß, wenn das Haus nicht ausdrücklich sich für die Anstellung der Wittfellerin erklärt, er nur gegen seine Ueberzeugung eine Frau, die ganz andere Lebensverhältnisse habe, zum Stenographendienste verwenden könne. Der Präsident meinte, daß die Zuweisung des Hauses insofern bestimmt laute, als gegen die Wittfellerin nur deshalb, weil sie dem schönen Geschickte angehöre, ein Grund zur Zurückweisung ihres Gesuches nicht obwalte, also der Präsident, der allein das Recht der Ernennung besitzt, ganz freie Hand habe.

Dieser Bemerkung gegenüber ließ der Präsident den Beschluß des Hauses vor, welcher in der That ziemlich unbestimmt lautet. Nun konstatirt das Notariat, wie diese Redaktion der Thatfache entspricht; hierauf sprechen Mehrere gegen die Zulassung, Andere für dieselbe. Auf die Frage des Präsidenten, ob das Haus diese Ernennung wünsche, glaubte die Mehrheit, diese ganz dem Gutdünken des Präsidenten, der nur sein Recht ausübt, zu überlassen.

(Oberhausung vom 19. Januar.)

Präsident Majlatz eröffnete die spärlich besuchte Sitzung um halb 1 Uhr.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und authentisirt. Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Alex. Vujanovic überbringt den Protokollauszug über das vom Unterhause angenommene Rekrutirungsgezet für 1871. Dasselbe wird verlesen und der ständigen Kommission zur Begutachtung zugewiesen. Der Bericht derselben wird in der für morgen halb 1 Uhr anberaumten Sitzung zur Verlesung und Verhandlung gelangen.

Hierauf theilt der Präsident mit, daß der König und die Königin für die ihnen übersandten Neujahrsglückwünsche dem Oberhause danken ließen. Ferner, daß Graf Anton Zschern, der in außerordentlicher Mission zur Londoner Konferenz entsendet wurde, um einige Wochen Urlaub bittet; endlich, daß der Gouverneur von Fiume, Graf Joseph Zichy, der vom Könige berufen wurde, seinen Sitz im Oberhause einzunehmen, noch nicht kommen könne, da ihn seine amtliche Thätigkeit daran hindert.

Baron Majlatz interpellirt den Finanz- und Justizminister in Angelegenheit der Stempelgebühren für die Intabulirung von Kaufs- und Verkaufskontrakten, für welche man oft dreifache Gebühren zahlen muß, weil nach einer Bestimmung des Gezetes der Originalkontrakt beim Steueramt unterlegt werden muß, während dasselbe oft entfernt liegt vom Orte des Vertragsabschlusses, und auf diese Weise bei mehreren Aemtern die

Gebühren entrichtet muß. Die betreffenden Minister mögen daher dieser Ungerechtigkeit durch die Modifikation des Gezetes ein Ende machen.

Die Interpellation wird den beiden Ministern zugestellt werden. Baron Julius Mayr interpellirt den Kommunikationsminister: ob es wahr sei, daß der Mangel an Eisenbahnwaggons dadurch entstanden ist, daß sehr viele Waggons nach Preußen geliefert worden? Den Justizminister interpellirt er in Angelegenheiten eines Arbarialverhältnisses. Die Interpellationen werden den betreffenden Ministern zugestellt werden.

Hierauf schließt die Sitzung nach 1 Uhr.

Peft, 20. Januar. Das Abgeordnetenhause sollte heute eine Sitzung halten, da aber nur sehr wenige Mitglieder erschienen waren, wurde dieselbe für morgen verschoben.

In der Sitzung des Oberhauses, die ebenfalls nur einige Minuten dauerte, wurde das Rekrutirungsgezet unverändert angenommen.

Aus der Reichsraths-Delegation.

Peft, 18. Januar. In der heutigen Sitzung der Reichsraths-Delegation wurde die Specialdebatte über das Ministerium des Aeußeren beendet und sämtliche Ausföhrungsanträge angenommen.

Zum Dispositionsfond spricht zuerst Carnet. Redner kann der Denkschrift über den Dispositionsfond keine gute Seite abgewinnen. Das Ministerium habe andere Mittel, um auf die Presse zu wirken. Gelder, von der verfassungstreuen Majorität bewilligt, dienen vor nicht langer Zeit dazu, um maglos zu schmähren, was verfassungstreu war. Der Dispositionsfond ist absolut notwendig, bis nicht die Zustände Europas eine feste Form erhalten. Redner tadelt die Stellung der Regierung zur römischen Frage und wünscht Verödigung mit der päpstlichen Macht, welche größer sei, als jene des italienischen Königs. Er schlägt die Streichung des Ausföhrungsartikels mit der Vertrauensfrage nicht zu thun. Die Polizeiausgaben sind nicht gemeinsam und die Delegation würde ihre Kompetenz überschreiten, wenn sie hiezu die Mittel vorzie. In staatsrechtlichen Fragen sei nicht die Opportunität, sondern das Gezet maßgebend. Wenn gegen den Sinn der jungen Delegations-Institution in früheren Jahren verstoßen wurde, so folge nicht, daß der Fehler, einmal erkannt, beibehalten werde. Jablonowski spricht im Sinne Grocholtski.

Graf Beust erklärt: Er würde am liebsten den Dispositionsfond ganz entbehren, der zu falschen Konjekturen und Kombinationen so viel Anlaß bietet, da eine offene Rechnungslegung unmöglich ist, doch dürfte er dies nicht aus Rücksicht auf seinen Amtsnachfolger. Die Denkschrift über den Dispositionsfond ist so rückwärtslos, daß er nichts hinzufügen könne. Er muß die Behauptungen, welche der Bericht auf den Pfesind hervorgerufen, grundlos erklären. Der Ursprung der politischen Hege liege nicht in der Verödigung, sondern in der falschen Richtung des politischen Lebens. Staatspolitik sei ein unrichtiger Ausdruck. Das Ministerium des Aeußeren bedarf Informationen und wird sich diesbezüglich an beide andere Ministerien wenden müssen. Ob das möglich und zweckmäßig, kann er jetzt nicht wissen. Was Delz über die Diskussion Roms gesagt, wird später zur Sprache kommen und werden dann Aufklärungen erfolgen. Die Angriffe Carnet's seien persönliche und dessen angeführte Thatfachen Unwahrheiten.

Schupp empfiehlt die Annahme des Ausföhrungsartikels, ebenso van der Straß.

Bei der Abstimmung wird der Regierungsantrag abgelehnt und der Ausföhrungsartikel mit einer Modifikation Beschloß angenommen.

Zu Titel 2 spricht Oreuter: Er bedauert die Unvollständigkeit der Akten über die römische Frage, die erst mit der Invasion in den Kirchenstaat beginnen. Nach welchen Grundsätzen der Moral konnte Oesterreich die Hand bieten zu dem Geziste mit Italien? Redner verliest die Sitzungsbereiche der italienischen Kammer, aus denen hervorgeht, daß selbst ein italienischer Minister die Diskussion Roms als unklar erklärte. Während der Reichskanzler behauptet, die italienische Regierung sei ohne moralische und materielle Macht, erklärte Lanja in öffentlicher Sitzung, daß er jede Bewegung niederwerfen werde. Der Papst kann kein Stück des Kirchenstaates aufgeben, ohne eibdrücklich zu werden.

Graf Beust sagt: Der Vordere habe ihn an die Jugend erinnert, wo er mit Bildern spielte und das zerschnittene wieder zusammengesetzt werden mußte. Es kam immer darauf an, ob er Alles an den rechten Platz zu geben wußte. Die kaiserliche Regierung hat mit der italienischen nicht einen Handel gemacht, da keine gegenseitige Verpflichtung und kein Objekt für eine Transaktion vorhanden. Es war kein Grund und keine Anregung, der italienischen Regierung schroff entgegenzutreten. Er kann nichts dafür, daß italienische Minister die Situation zu rosig sahen. Oesterreich hat es abgelehnt, gegen die Okkupation Roms zu protestiren, weil, wenn dieser Tadel mehr als Demonstration sein sollte, wir in unnötige Verwicklungen gerietten. Die Invasion des Kirchenstaates ist schon vor 10 Jahren erfolgt. Der Reichskanzler verliest eine Depesche des damaligen Ministers, welche von Baron Meyenburg konzipirt und an Sach gerichtet war. Oesterreich stand damals mächtiger als heute da und lehrte doch eine Intervention ab.

Ueber das ungarische Budget

lesen wir im „Neuen Freien Klopff“ unter P. 8, 19. d.:

Morgen beginnt im Reichstag die eigentliche Budgetdebatte, und zwar mit der Verhandlung über den allgemeinen Bericht der Zentral-Kommission. Der Klub der Linken hat denselben gestern Abends in Verhandlung gezogen und ist zu dem Beschloße gelangt: eine Generaldebatte nicht zu verlangen, eventuell eine solche abzulassen. Der Beschloß mag im ersten Augenblicke ausfällig scheinen, da bei uns viel mehr Anlaß zur Beleuchtung der Finanzlage und mehr Stoff zu deren Kritik vorliegt, als in irgend einem anderen Verfassungshaare; man muß den Beschloß nicht bedenkenlos unbedingt billigen, wenn man die eigentlichen Umstände berücksichtigt, welche die Eröffnung der Budgetdebatte begleiten.

Eine Generaldebatte, wenn sie nicht in hohle Phrasen und Rekriminationen sich ergiebt, kann nur Einen Zweck haben: dem Lande, und in erster Reihe der Volkvertretung selbst, ein klares Bild von der Finanzlage zu geben; die Volkvertretung soll durch dieselbe die genaue Kenntnis von Umfang und Werth sämtlicher in Aussicht gestellten Einnahmen, von der Ausdehnung und Nothwendigkeit oder Nützlichkeit der beantragten Ausgaben erlangen, und dadurch für die Spezialdebatte eine sichere Richtschnur zur Beurtheilung der einzelnen Einnahms- und Ausgabeposten gewinnen. Das ist geradezu unmöglich für den ungarischen Reichstag bei der Mangelfähigkeit des Materials, das die Regierung ihr unterbreitet.

Wohl eine Inbegriffsgewähr und die Budgetdebatte um 3-4 Monate über den gesetzlichen Termin hinaus verzögert worden, ist die Regierung noch jetzt außer Stande, auch nur ein annäherndes Bild von den Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1871 zu liefern, namentlich von den Letzteren.

Den handgreiflichen Beleg hiefür liefert die Quasi-Übersicht, welche die Zentralkommission auferzogen zu müssen glaubte und die bis zu einem gewissen Grade den allgemeinen Voranschlag ergiebt, welcher sonst jedem Parlament vor der Budgetdebatte unterbreitet wird. Wir geben an unterer Stelle diese Übersicht in voller Ausdehnung. Auf den ersten Blick scheint sie ganz regelrecht und läßt unsere Finanzlage in fast vollem Lichte erscheinen. Die ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen beziffern sich beläufig auf 209 Millionen Gulden; die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben hingegen sollen nur 190 Millionen betragen; das gäbe einen Ueberschuß von 19 Millionen Gulden, wenn die Zusammenstellung erst zu nehmen wäre. Das ist leider durchaus nicht der Fall. Der Posten III. ist bei den „ordentlichen“ Ausgaben unausgefüllt geblieben; dieser Posten aber beträgt nichts Geringeres, als unsern Beitrag zu den gemeinsamen Ausgaben. Nach dem den Delegationen vorliegenden Budget den gemeinsamen Ministeriums wird diese Ausgabe mit den Nachtragsgeldern für 1871 sich auf mindestens 100 Mill. Gulden belaufen. In dieser Summe hat Ungarn mit 30 Mill. beizuführen. Das allein genügt, um den erwähnten Ueberschuß von 19 Mill. aufzusaugen und an dessen Stelle ein Defizit von 11 Millionen zurückzulassen.

Bei den außerordentlichen Ausgaben hat die Zusammenstellung der Zentralkommission das ruhmsüchtige Extradivarium ganz mit Schweigen übergegangen. Die bekannte Straußenpolitik als wenn die Anforderung dadurch verschwände, wenn die Zentralkommission dieselbe nicht sehen will! Es unterliegt heute keinem Zweifel, daß die ruhmsüchtige Extraforderung von 60 Mill. wenigstens bis zum Betrage von 45-50 Millionen vorliegt und zwar gerade durch den Einfluß der ungarischen Delegation. Dazu muß Ungarn an 14 Millionen beizuführen. In dem obigen Defizit von 11 Mill. hinzugefügt, wird dasselbe auf 25 Mill. gehiebert.

Die „gemeinsamen“ Ausgaben sind aber nicht die einzigen, welche in der Zusammenstellung der Zentralkommission unausgefüllt geblieben. Das Gleiche ist geschieden bei den Eisenbahnbeiträgen; daselbst wird bekanntlich mit 7 1/2 Prozent verzinst, und wenn im laufenden Jahre die Ausgabe der bezüglichen Obligationen ganz durchgeführt werden sollte, so erwächst hieraus der Regierung eine Ausgabe mit nicht weniger als 4 1/2 Millionen Gulden; jedenfalls beläuft dieselbe sich — da 2/3 der Obligationen längst in Umlauf gesetzt sind — auf wenigstens 3 Millionen Gulden. Eine für uns ganz unerschöpfbare Größe repräsentirt ein anderer unausgefüllt gebliebener Posten der ordentlichen Ausgaben: die verschiedenen Bahnpompagnen zugesicherte Zinsgarantie. Wir überlassen schwerlich, wenn wir nach dem vom Finanzminister in seinem Bericht vom 18. Oktober v. J. gegebenen Anzeigungen diese Ausgabe für 1871 auf 5 Millionen veranschlagen. Das wären weitere 8 und respektive 9 1/2 Millionen, um die das Defizit sich vergrößern und dadurch auf 33-35 Millionen steigen würde.

Also statt des in der Uebersicht hervortretenden Plus von 19 Millionen droht das Jahr 1871 ein Defizit von 33-35 Millionen zu belassen. Angesichts einer so ungeheuren Differenz zwischen den Wahrscheinlichkeitsziffern und denen, welche die Regierung bisher vorzulegen für gut fand oder in der Lage ist, können Lesere offenbar nicht für ernst genommen werden, um als Maßstab zur Beurtheilung unserer Finanzlage, als Richtschnur bei der Behandlung der Einzelbudget dienen.

Nichts bedauert eindringlicher die bauernde Anomalie unserer politischen und finanziellen Verhältnisse. Die Unklarheit einfach diese Lage der Dinge, an welcher sich die geringste Schuld trägt, indem sie unter so bewandten Umständen der üblichen Generaldebatte aus dem Wege geht und sich dieselbe für den Moment vorbehält, um die Veröthlichmachung des Materials Seitens der Regierung ihr eine solche ermöglicht werden.

Der reichstädtliche Centralausföhrungs hat zur Orientirung folgende Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben Ungarns für 1871 an die Deputirten vertheilen lassen:

A. Ordentliche Ausgaben.
Kosten der künftigen Hofhaltung 3,650,000 fl., Kosten der Hofhaltung kommt Pensionen 61,229 fl., Kant- u. d. d. 3, 1867 übernommener Staatsschuldenbeiträge 32,723,000 fl., Grundbesitzsteuer und Weinsteuer 15,694,000 fl., Losentlohn aus dem Jahre 1870 3,524,650 fl., Anbahnung der Weingebirgsbahn, dessen Amortisation und Aufhebung 2,620,928 fl., Pensionen des von 1849 - 1867 jährlich befristeten Beamtenkörpers 278,400 fl., Pensionen im: Ministerpräsidenten 280 fl., Ministerium um die Person des Königs 3800 fl., Ministerium des Innern 676,580 fl., Ministerium 82,120 fl., Ackerbau, Gewerbe- und Handelsministerium 86,246 fl., Kultusministerium 31,940 fl., Justizministerium 455,000 fl., Landwirtschaftsministerium 10,000 fl., Kronschloß-Verwaltung 2,200,000 fl., Finanzministerium 30,460 fl., Minister des Reichs- und Staatsrechnungshofes 170,000 fl., Ministerpräsidenten 248,180 fl., Minister um die Person des Königs 70,614 fl., Ministerium des Innern 10,019,800 fl., Finanzministerium 48,323,090 fl., Defensiv- Arbeit und Kommunikationsministerium 5,108,190 fl., Ackerbau, Handels- und Gewerbeministerium 8,851,630 fl., Kultusministerium 2,960,620 fl., Justizministerium 3,454,570 fl., Landesvertheiligungsministerium 4,609,433 fl., Ministerium für Kroatien, Slavonien und Dalmatien sammt Beamtenpensionen 45,400 fl. Summe der ord. Ausgaben laut bereits ausgefüllter Posten 147,678, 243 fl.

B. Außerordentliche Ausgaben.
Ministerium des Innern 805,574 fl., Finanzministerium 11,306,687 fl., Ministerium für Kommunikation u. d. d. Arbeiten: für Straßen- und Wasserbauten und Häfen 3,949,500 fl., für Bahnbauten 22,392,497 fl., für Donauverregulirung 2,060,000 fl., Ackerbau, Handels- und Gewerbeministerium 741,900 fl., Kultus- und Unterrichtsministerium 352,630 fl., Justizministerium 403,600 fl., Landesvertheiligungsministerium 214,000 fl. Summe der außerordentlichen Ausgaben 42,226,388 fl.

C. Ordentliche Einnahmen.
Beim Ministerium um die Person des Königs 540 fl., Beim Ministerium des Innern 35,690 fl., Beim Finanzministerium: Direkte Steuern 37,578,000 fl., Verzehrgeldsteuer 13,238,000 fl., Gebühren 12,938,750 fl., Einkommen 43,826,550 fl., Staatsvermögen 24,564,171 fl., Dividende 163,725 fl., Aus dem Losentlohn 5,133,159 fl., Aus der Weingebirgsbahn 3,166,179 fl., Beim Ministerium für Kommunikation u. d. d. Arbeiten 81,580 fl., Beim Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe 7,170,150 fl., Beim Kultus- und Unterrichtsministerium 322,210 fl., Beim Justizministerium 53,327 fl., Mehrerinnahme der Staatsbahnen 1,295,400 fl., Summe der ordentlichen Einnahmen laut bereits ausgefüllter Posten 169,566,422 fl.

D stobe Fahrt, rings mit Tropfen
Geschmückt des Schiffes hoher Bord!
Woh! flog die Kunde von Meeren
Durch alle Lande stegend fort;
Doch ihn, der Heimat treu stem Sobue
Schien kein Gewinn d e m Ruhme gleich
Ein G e r i t gehöre jeder Bone,
Ein G e r i t nur seinem Oesterreich.
Da, auf des Lebens Sonnenwende,
Stellt' er die mächtigen Bilder hin
Von jenes Böhmens Glück und Ende
Und Habsburgs leuchtendem Beginn.
Wie bergwämmender und schlichter
Ging auf ein fürstlich hoher Stern,
Und freie Liebe macht den Dichter
Zum treuesten Diener seines Herrn.
Das Werk des Künstlers ist sein eigen.
Doch daß es wirke, brauch's der Zeit.
Am lauten Markt hält sich in Schwingen
Der Genius, den ein Gott geweiht.
Anbruch mit stürmischen Gewalten
Ein Völkerverstümmelung wird und schwall,
Des Dichters sinnende Gestalten
Sah'n fremd herab auf das Gemahl.
Da liehest du, erhab'ner Meister
Weltabgewandt den Griffel ruh'n.
Was die vertrauten hehre Geister
Mißgönntest du dem Volke nun.
Vergeffen wähntest du, verschollen
Die Tage deines Sonnenlugs,
Da rings die Zahl der Liebesollen,
Der brennenden Gemeinde wuchs.
Und sieh', nun darfst du dich getrüben
Des Einklangs, der dich hell umtönt;
Der volle Krang, mit dem die Größten
Erst späte Nachwelt zaubend trönt,

Er ist's, den um die Grefenstine
Die M i t t e l t i r begehrt schlingt:
Im Straß vom eignen Glanzgestirne
Wird dein gealtert Herz verdingt.
D, liehe noch dies Erdendeben,
Mit seinen Freunden, seiner Lust!
Nach hast du herrlich zu geben,
Vor dem der Jüngern Ruhm erlaßt.
Rings suchst man trügliche Gewinne,
Statt heiliger Flammen Rauch und Dunst,
Und im Gedränge kleiner Klünne
Verloren ging die große Kunst;
Die Kunst, die zu des Himmels Klarheit
Empor sich ringt mit seinem Haupt,
Und nur im Dienst der ew'gen Wahrheit
Dem Saibild den Scheiter raubt;
Die Kunst, die über das Gemeine
Der Menschen dumpf Geschlecht erhebt,
Und der in priesterlicher Reine
Dein tiefstes Wesen zugestreckt.
Du aber lebst! und siegst in Trümmern
So viel des Alten, Stein an Stein —
Nichts soll den Glauben uns verklümmern:
Du bleibst der Unster — wir sind dein.
In deinem Wert ist uns gegeben
Des Wiederfindens Unterpfand:
Denn ihre großen Geister weben
Der Völkern unverrücklich Band!
Paul Heyse.

Literarisches.

Leipzig, 14. Januar. Wie sehr die „Gartenlaube“ die Gnuß, welche ihr das Publikum fortwährend entgegenbringt, zu verdienen lacht, geht daraus hervor, daß sie angeht der sich vorbereitenden großen Ereignisse neuerdings die beiden bekanntesten Schriftsteller H. G. v. Heine und H. v. Hoffmann auf den Kriegsschauplatz geschickt hat. Die G. v. Heine in Georg Horn, D. v. Corvin und L. Vietz drei namhafte Berichterstatter bei den deutschen Heeren hat, so dürfen wir in nächster Zeit eine Reihe der interessantesten Schilderungen erwarten.

Im Jahr...
Die B...
und zwar...
Valerien...
weisen, aber...
der Stadt bl...
Wie n...
daß Unterba...
angeknüpft u...
hoffnung ne...
Der l...
der „Kl...
lenz wurden...
Der l...
und Köln w...
offene Städte...
Berlin drei...
gleitung...
In Moabit...
durch Frauen...
Leopold's...
faibles über...
Der l...
Der Kaiser...
des Eisenb...
Division Pr...
und den nac...
ist bis jetzt...
Position...
Der l...
Abend des...
jetzigen Zeit...
selben wurde...
hätte sich die...
gestalten u...
waren genou...
Dieser...
geschäfts...
achtundvierzig...
sind gefangen...
St. J...
glänzenden...
Truppen der...
Lippe...
St...
von der Div...
wurden g...
Ueberall find...
Unser Verlust...
Vor d...
balk vom...
liard bis M...
honorcour, B...
St. Balzer...
eine Umgebun...
zu erleichtern...
der waren, u...
fonten nicht...
ten. Die be...
Artillerie...
diese glühige...
jetzen Stellung...
oder seitlich...
gen widerste...
vom 15. d...
wünschenswer...
erzielt hat, s...
schicht eracht...
ist so schlecht...
schick dies, m...
Schlacht ein...
Wale...
Nemals wer...
geffen, denn...
auf eine so...
ro bereitet...
sind glücklich...
Bref...
(Gienbahn...
eingetroffen...
Der l...
Puntro...
in Brand ge...
auf Blament...
Drüß...
tin von den...
w. d. e, w...
Der l...
Paris fall...
zum Ofter...
g e f e h...
wurden aber...



**Licitationen.**

3. 27,950/2116 1870. 1-3

**Rundmachung**

Zur Wiederbelegung des erledigten Tabak-Districts-Verleges in Schäßburg und des Tabak-Großverfleißes in Mediaß, im Bereiche der k. ungar. Finanz-Direction zu Hermannstadt.

Zur Befegung des erledigten Tabak-Districts-Verleges in Schäßburg, welcher das Tabakmateriale von dem 6<sup>ten</sup> Meilen entfernten l. Tabakmagazine in Maros-Vásárhely zu beziehen hat und dessen jährlicher Materialablag sich auf 122,340 fl. 54 kr. bewerteth, und des erledigten Tabak-Großverfleißes in Mediaß, welcher das Tabakmateriale bei dem 5 Meilen entfernten Tabak-Districts-Verleger in Schäßburg abzuwasfen hat und dessen jährlicher Materialablag sich auf 60,887 fl. 44 kr. beläuft, wird die Concurrenz-Verhandlung eingeleitet, bei welcher nur schriftliche, mit dem Badium von 400 fl. für den Schäßburger Districts-Verlag und von 100 fl. für den Mediaßer Großverfleiß belegte Offerte angenommen werden.

Die Bedingungen dieser Concurrenz-Verhandlung, sowie das Formulare zur Verfassung des Offertes sind aus der ausföhrlichen, bei dieser k. ungar. Finanz-Direction und den l. ungar. Finanzwache-Commissariaten in Schäßburg und Mediaß zur Einsicht offen gehaltenen Rundmachung, wovon Abschriften genommen werden können, zu entnehmen.

Die nach den Bestimmungen der ausföhrlichen Rundmachungen abgefaßten und instruirten schriftlichen Offerte sind bis zum **1. Februar 1871** bei dieser k. ungar. Finanz-Direction zu überreichen.

Nach dem Concurrenz-Termin einlangende, oder mit dem Badium oder Badium-Duittung nicht belegte Offerte, dann solche, welche das vom k. Aerar zu leistende Percent, oder den an das Aerar zu entrichtenden Nachschilling nicht enthalten, oder welchen die Nachweisung über den guten Keumund, über die Großjährigkeit und über die Befähigung des Offerten, den Tabakverfleiß im Standorte des Districts-Verleges und Großverfleißes betreiben zu können, nicht beige-schlossen wird, können nicht berücksichtigt werden.

Schließlich wird bemerkt, daß es den Bewerber um den Schäßburger Districts-Verlag unbenommen bleibt, ihren Anbot auch gleichzeitig auf den Subverlag in Mediaß zu stellen.

Hermannstadt, am 14. Januar 1871.

Von der kön. ungar. Finanz-Direction.

3. 415/Cit. 1871. 1-3

**Edict.**

Vom gefertigten Gerichts-Commissär wird hiemit fundgemacht: Es sei über Ansuchen der Frau Fanni Casanova, Köwenbänderin hier, vertreten durch Hrn. Landesadvocaten Schneider, de praes. 12. Januar 1871, 3. 245, wider Hrn. Benoît Fouraux, Kaufstreiter, und dessen Gattin Frau Amélie Fouraux, derzeit hier, vertreten durch Hrn. Landesadvoc. Martin, vete. Wechselforberung pr. 607 fl. ö. W. c. s. c. mit Beschluß des Magistrats-Gerichtes Hermannstadt, ddto. 19. Januar 1871, 3. 415, in die Feilbietung der dem Hrn. Benoît Fouraux und Frau Amélie Fouraux gehörigen, zur Sicherstellung obiger Forberung gerichtlich gepfändeten und geschätzten dresfitten Thiere, als:

- 1. ein brauner Schweizerstier, geschätzt auf 60 fl.
2. ein Rapp-Pony, geschätzt auf 5 fl.
3. ein Halb-Pony, geschätzt auf 5 fl.
4. ein 13jähriger Rapp-Wallach, geschätzt auf 100 fl.
5. ein Apfelschimmel, Doppel-Pony, geschätzt auf 80 fl.
6. eine lichtbraune Stute, geschätzt auf 40 fl.
7. eine weichelbraune Stute, geschätzt auf 60 fl.
8. ein nacktes Pferd, geschätzt auf 10 fl.
9. ein Esel, geschätzt auf 5 fl.
gewilligt werden.

Die Feilbietung erfolgt am **7. Februar 1871**, Vormittags 9 Uhr, im Hotel „Zum König von Ungarn“, Hofstadt Nr. 55 hier, wobei jedes Thier um den Schätzungswert und wenn dieser nicht geboten würde, auch unter demselben ausgerufen und dem Meistbietenden gegen sogleichen Erlag des Kaufschillinges zugeschlagen wird.

Schließlich ergeht hiemit die Aufforderung, daß diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten, oben verzeichneten, in der Verwahrung des zum Sequester bestellten Hrn. Sebastian Prolopp befindlichen dresfitten Thiere erweisen zu können glauben, ungeschätzt ihnen keine besondere Verständigung zugelassen ist, ihre Ansprüche, Klagen und Prioritäts-Anmeldungen bis zum Beginne der Versteigerung beim gefertigten Gerichts-Commissär zu überreichen haben, widrigenfalls dieselben den Fortgang der Execution nicht hemmen und lediglich auf den Ueberbisch des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 23. Januar 1871.

Bilewicz, Gerichts-Commissär.

**Fremden-Liste.**

Angelommen am 23. Januar.

**Mediaßcher Hof.** Ehrlich, Stubenbinder, von Baßen. Adolf Schneider, Landadvocat, von Neusmarkt.

**Ungarische Krone.** F. Drechsler, Architect; Eduard Hüpfel, von Wien. v. Banks, l. f. Oberst.

**Neumüller.** Mikolauß B. Maciuga, Dumiriu Munteanu, Kaufleute, von Kronstadt. J. Breuner, Deconom, von Marktstetten.

Ein Wirthshauslocal am Kaferserpflak Nr. 152. Ein Geschäftlocal ebendasselbst Nr. 150 vom 1. Mai d. J. zu vermieten durch Adolf Stoffel. 1-2

**Die vom Staate garantirte große Geld-Verloosung**

enthält Gewinne von 250,000 Mark Crt. im günstigsten Falle als höchsten Gewinn, sowie Mark Crt. 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8,000, 6,000, 5,000, 3,000, 105 a 2,000, 135 a 1,000, 205 a 500, 10800 a 110 etc.

Die nächste Gewinnziehung dieser großen garantirten Geld-Verloosung ist am 26. und 27. Januar 1871 schon am 26. und 27. Januar 1871 statt.

Sie zu kostet gegen Einsetzung des Betrages in österreichischen Banknoten 1 ganzes Originalloos fl. 7.- keine Pro- 1 halbes dto. 3.50 messen, 1 viertel dto. 1.75

welche ich nach weitester Entfernung prompt und verschwiegen versende. Gewinngelder, sowie amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Man bestelle sich baldigst vertrauensvoll zu wenden an das vom Glücke besonders bevorzugte Bankhaus Siegmund Heckscher in Hamburg.

9-10

**Im neuen Jahre neues Glück! Am 26. dieses Monats**

beginnt wiederum die 1. Ziehung der 70. Braunschweiger Landes-Lotterie, von hoher Regierung genehmigt und garantirt.

Es bebarf keiner Anpreisung dieser so vortheilhaft eingerichteten Lotterie, in welcher dieses Mal in wenigen Monaten Gewinne im Betrage von ca. 2 Millionen 800,000 Gulden zur Verloosung kommen, darunter: Hauptgewinne von 175,000, 140,000, 131,000, 123,000, 70,000, 35,000, 25,000 fl. etc.

Jedes gezeichnete Loos erhält einen Gewinn. Zu dieser Ziehung verende ich Ganze Originalloose zu 7/8 fl. ö. W. Halbe dto. 3/4 „ „ Viertel „ 2 „ „

gegen Einsetzung des Betrages. Jeder Bestellung füge ich den amtlichen Plan gratis bei und erhält jeder Teilnehmer die amtliche Ziehungsliste sofort nach Entscheidung.

In der letzten Ziehung fielen wieder eine große Anzahl größerer Gewinne in mein Debit. Bei der allgemeinen Beliebtheit dieser Lotterie dürften die Loose sich wieder rasch vergriffen, man wende sich daher bald vertrauensvoll an

N. Reiss, herzogl. Haupt-Lotterie-Collecteur in Braunschweig. 10-10

**Ein Versuch genügt, um sich von der Solidität meines Geschäftes zu überzeugen.**

C. W. Balasiewicz. Nur 30 Tage C. W. Balasiewicz. Leinen-, Mode- et Confections-Magazin, Wien. Neubau, Mariahilferstr. 76. Verkauf en gros & en detail. um das Waarenlager zu verkleinern wegen Jahres Abschluss und Inventur.

Jedes Stück tief unter dem Einkaufspreis. Schafwollkleider, neueste Muster, bester Stoff, pr. Kleid complet à fl. 1.50, 2.10, 2.80, 3.20, 3.80, 4, 5, 6, 7.

Winter-Paletots mit Seide und Franzen reich gepuzt, feinsten Stoff, pr. Stück fl. 6.50, 7.50, 8, 8.50, 9, 9.50, 10, 11, 12, 13, 14.

Winter-Joppen, feinsten Schafwollstoff, pr. Stück fl. 2.30, 2.80, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8.

Winter-Umhängtücher, reine Schafwolle 1/2 gross, pr. Stück fl. 2.80, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6, 7, 8, 9.

Regenmäntel, echt englisch, Waterproof mit Kapuze fl. 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, mit Kragen fl. 7 1/2, 8, 8 1/2, 9, 10.

Herrn-Reise-Plaids 20/20, gross, ganz Schafwolle fl. 8, 9, 10, 11, 12. 1 Stück, 30 Ellen, gute Hausleinwand fl. 5.75, 6, 6.50, 7, 8, 9.

1 Dtd. feine Leinen-Sacktücher fl. 2.20, 2, 60, 3, 3.50, 4, 5, 6. 1 Dtd. feine Leinen-Handtücher fl. 4.25, 4.60, 5, 5.50, 6, 7, 8. 1 Dtd. feine Leinen-Servietten fl. 4.60, 5, 5.50, 6, 7, 8, 9.

Cosmanoser Percail, gut zu waschen, pr. Elle 26, 28, 30, 32 kr. Französische Jaconet, gut zu waschen, 26, 28, 30 kr. per Elle. Herrenhemden, weiss und färbig, fl. 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.

Nicht convenirende Waare wird retour genommen.

Bestellungen per Nachnahme werden prompt effectuirt. Muster und Preiscurants werden eingesendet.

**Beachtenswerth für Kaufleute, Hoteliers und Gastwirthe!**

Russische Sardinen bei Abnahme von 10 Käpfen fl. 2.30 " " " 5 " fl. 2.35 " " " bei weniger fl. 2.45

find zu haben bei J. G. Hertel, Reifberggasse Nr. 105. 1-3

**Herrn J. G. Popp, prakt. Zahnarzt**

in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2. Zeit zwölf Jahre leide ich an fürchterlichen Zahnschmerzen, welche mich viele Mittel, von Zahnärzten verordnet, nutzlos geblieben, bis vor einem Jahre ich im „Anatherin-Mundwasser“ amenirt gefehen habe, welches mir nach Gebrauch einer Flasche die Schmerzen linderte, sowie auch das Blutn des Zahnfleisches ganz aufhörte, so daß ich jetzt ganz von den lästigen Uebel befreit bin.

Ich kann daher nicht umhin, Ihnen meinen innigsten Dank auszusprechen für diese herrliche und heilsame Erfindung, welche ich jedem Zahnleidenden aufs Wärmste empfehle, indem ich verleihe:

N. Pontara, Brontonio (nel Trentino), 2. Februar 1870. Zu haben in: Hermannstadt bei Hrn. C. Müller, Apotheker, Hrn. J. Fr. Zöhner, Hrn. A. Steiner, Hrn. Michael Sill, kleiner Ring, Herren C. Felner und J. Jekeli, Apotheker; — Abrudbánya bei Hrn. J. Remetei, Apotheker; — Alvincz bei Hrn. N. v. Farcány, Apotheker; — Banu-Hunyad bei Hrn. W. Holzer, Apotheker; — Bistritz bei Hrn. Dietrich et Fleischer; — Blasendorf bei Hrn. Schieszl, Apotheker; — Broos bei Hrn. Leonhard, Hrn. Fr. v. Steinburg, Apotheker; — Bözörmény bei Hrn. M. Lanyi, Apotheker; — Décs bei Hrn. S. Kremer; — Déva bei Hrn. Bosniak et Gergely, Hrn. G. Lengyel, Apotheker; — Elisabethstadt bei Hrn. L. und C. Soos, Apotheker; — Fogarasch bei Hrn. J. P. Hermann, Apotheker; — Gross-Schenk bei Hrn. M. Binder, Apotheker; — Gy.-Szl.-Miklos bei Hrn. M. Miko; — Hatzeg bei Hrn. A. Matefi, Apotheker; — Heltau bei Hrn. G. Binder, Apotheker; — Karlsburg bei Hrn. Zangerl, Apotheker, Hrn. D. Rekert, Apotheker; — Kézdi-Vásárhely bei Hrn. Babics, Apotheker; — Klausenburg bei Hrn. Joh. Wolf, Hrn. Dr. Hintz, Apotheker, Hrn. J. Engel, Apotheker, und Hrn. J. Karvaci; — Kronstadt bei Hrn. Ed. Fabik, Apotheker, Hrn. Jekelius, Apotheker, und Hrn. J. v. Miller, Apotheker; — M.-Vásárhely bei Hrn. Fogarasch; — Mediaß bei Hrn. Folberth, Apotheker; — Mühlbach bei Hrn. F. Binder, Apotheker; — N.-Enyed bei Hrn. J. Oberth, Apotheker; — N.-Károly bei Hrn. Jelinek, Apotheker; — Nagybánya bei Hrn. S. Papp, Apotheker; — Reissmarkt bei Hrn. F. Schimert, Apotheker; — Reps bei Hrn. J. Melas, Apotheker; — Rosenau bei Hrn. A. Feymann; — Schässburg bei Hrn. Misselbacher, Hrn. J. B. Teutsch, und Hrn. Bernerth, Apotheker; — Szász-Régen bei Hrn. Traugott et Wachner; — Thorda bei Hrn. Wolf, Apotheker; — Udvarhely bei Hrn. Em. Beczasi; — Vajda-Hunyad bei Hrn. F. Acker, Apotheker; — Zalahna bei Hrn. Sterzig, Apotheker; — Zilah bei Hrn. Weiss, Apotheker. 1-3

**Anzeige.**

Dienstag am 31. Januar d. J., um 9 Uhr Morgens, läßt Unterzeichneter im Steiner'schen Hause, kleine Erde Nr. 296, nachstehende noch ganz neue Möbel öffentlich verkaufen:

Ein Divan, Fauteuille, Stühle, Tische, Chiffons, Bettstätte, darunter eine eiserne mit Springfeder-Matratze, Matratzen und Decken, Spiegel, Porzellan, Flaschen, Glaser, Küchengeräthschaften etc. etc.

Simon.

**LOSE**

gegen Ratenzahlung in Gruppen für die nächsten Ziehungen, am

30. Jänner, 1. u. 15. Februar u. 1. März.

Bei der von mir ins Leben gerufenen Einrichtung des Ratenkaufes von mehreren beliebigen Loosen in einer Gruppe genießt der Teilnehmer den Vortheil, daß er gleich nach Erlag der ersten Rate und während der Abzahlung ganz allein auf alle Treffer der in der Gruppe verzeichneten Lose spielt und diese successive nach den Bestimmungen des Ratenkaufes ausgegibt erhält.

Man gelangt daher schon während der Abzahlung in den Besitz von Original-Loosen

Erste Gruppe: 5% fl. 100-1860er Los, Ziehung 1. Februar. fl. 50 ungar. Prämien-Los, Ziehung 15. Februar. fl. 50 1864er Los, Ziehung 1. März. Sachsen-Meinigen, Ziehung 1. März.

Zweite Gruppe: fl. 100 1864er Los, Ziehung 1. März. fl. 50 ungar. Prämien-Los, Ziehung 15. Februar. Genois-Los, Ziehung 1. Februar. Stanislau-Los, Ziehung 15. Februar.

Dritte Gruppe: Volleingezahltes Fros. 400 Türken-Los, Ziehung 1. Februar. Fünftel-1839er Los, Ziehung 1. Juni. Rudolf-Los, Ziehung 1. April. Sachsen-Meinigen, Ziehung 1. März.

Bei jeder dieser Gruppen spielt man jährlich in circa 12 Ziehungen auf Haupttreffer von EINER MILLION.

Die Interessen der zinstragenden Lose gehören dem Käufer vom Erlagstage der ersten Rate an.

Je eine obiger Gruppen verlaufe ich bei einer ersten Rate von nur fl. 10 und weiteren 2 monatlichen Raten a fl. 10.

Stempel ein- für allemal per Gruppe 2 fl. 55 kr.

Alle in Oesterreich erlaubten Lose werden sowohl einzeln, als auch in beliebig zusammengestellten Gruppen billigt auf Raten verkauft.

Dankhaus Ed. Fürst, 5. Januar 1871, Wien, Stefansplatz. 3-6

**Zausende**

werden oft an preiswürdige Unternehmungen gewagt, während vielfach Gelegenheit geboten ist, mit geringer Einlage zu bedeutenden Kapitalien zu gelangen.

Wegen ihrer vortheilhaften Einrichtung zu einem festen Glückvertrage sehr zu empfehlen, ist die vom Staate Braunschweig genehmigte und garantirte große Geld-Verloosung

100.000 Thaler oder 175.000 Silbergulden eventuell als Hauptgewinn, überhaupt aber Gewinne von 26,250 - 21,000 - 2mal 17,500 - 2mal 14,000 - 2mal 10,500 - 2mal 8,750 - 2mal 7,000 - 2mal 4,375 - 13mal 3,500 - 2mal 2,625 - 103mal 1,750 - 7mal 875 - 160mal 700 - 17mal 525 - 28mal 350 etc. etc. bind obige Verloosung in ihrer Gesamtheit und kann die Vertheilung um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Loose im Laufe der Ziehungen mit Gewinn gezogen werden müssen

Zu der schon am 26. und 27. dieses Monats stattfindenden ersten Ziehung sollen:

Ganze Original-Loose fl. 7 Halbe " " " 3 1/2 Viertel " " " 1 1/2

wobei wie ausdrücklich bemerken, daß von uns nur die wirklichen, mit dem amtlichen Rappen versehenen Loose verhandelt werden.

Das unterzeichnete Großhandlungshaus wird geneigte Aufträge gegen Einsetzung des Betrages in Banknoten sofort ausführen und Verloosungspläne gratis beifügen; auch werden wir wie bisher bereit sein, durch pünktliche Ueberlieferung der amtlichen Ziehungslisten, sowie durch sorgfältige Bedienung das Vertrauen unserer geehrten Interessenten zu rechtfertigen.

In der größte Theil der Lose bereits abgesetzt ist und bei dem lebhaftesten Zuspruch, dessen sich unsere glückliche Collecte errentet, die noch vorräthigen Loose bald vergriffen sein dürften, so beliebe man sich mit Bestellungen baldigst direct zu wenden an

Bottenwieser & Co., Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Handwritten signature: Müller